

krebskranke kinder

BASEL



Die Stiftung für krebskranke Kinder unterstützt im Förderbereich Forschung & Weiterbildung seit 2020 eine kardioonkologische Nachsorgestudie. Diese hat zum Ziel, kardiale Spätfolgen bei ehemaligen Kinderkrebspatient*innen mit einer neuen Methode der Echokardiographie zu erfassen. Die Forschungsgruppe erhofft sich aus den daraus gewonnenen Erkenntnissen eine Verbesserung der Diagnostik, damit auftretende Herzprobleme schneller behandelt werden können.

Wir haben Dr. med. Christina Schindera, Oberärztin am Universitäts-Kinderspital beider Basel UKBB und Co-Leiterin der «CardioOnco-Studie» getroffen und konnten erfahren, wie sich die Studie in den letzten Jahren entwickelt hat und was sie an Ihrer täglichen Arbeit motiviert.

«Wir wünschen uns ein gesundes Herz für möglichst viele ehemalige Kinderkrebspatienten.»

Die Studie läuft bereits seit ein paar Jahren – wie hat sie sich entwickelt?

Die Studie startete 2016 als PhD Projekt am Inselspital Bern und in der Zwischenzeit können wir die erwachsenen Kinderkrebsüberlebenden zu einer Herzuntersuchung an fünf Zentren einladen – nach Basel, Bern, Luzern, Genf oder St. Gallen. Leider gab es durch die Corona-Pandemie deutliche Verzögerungen im Zeitplan, aber inzwischen hat sich die Zahl der teilnehmenden Patienten positiv entwickelt. Die genaue Anzahl der eingeschlossenen Patient*innen liegt in Basel bei 15, in Bern bei 330, in Genf bei 13, in Luzern 3 und in St. Gallen bei 41. Die Zusammenarbeit zwischen den einzelnen Zentren ist sehr gut und enorm wichtig, um die Ergebnisse aus den Untersuchungen entsprechend auszuwerten. Neben einer fachlich sehr gut ausgebildeten Study Nurse haben wir auch einen jungen PhD Studenten, der sich nur um unsere «CardioOnco-Studie» kümmert. Er arbeitet in

Basel und Bern, eine tolle Unterstützung auch hinsichtlich der Zusammenarbeit zwischen den beiden Zentren.

Wie wurde ihr Interesse an der Kinderonkologie geweckt?

Mein Interesse an der Pädiatrie wurde bereits in den ersten Studienjahren, ich habe in Heidelberg Medizin studiert, geweckt. Ich habe dann mehrere Jahre im Ausland verbracht – erst ein Jahr in der Pädiatrischen Infektiologie in den USA, dann wechselte ich in die Pädiatrie nach Bern und im Anschluss daran ging es für mich nach Kanada in den Bereich der Kinderonkologie. Ein hoch spannender Fachbereich, der mich dann auch hier in Basel in den Bann gezogen hat. Mit dieser Studie kann ich mein Interesse an der Forschung mit der Arbeit als Oberärztin im UKBB optimal verbinden – eine schöne Kombination.

Wo liegen die grössten Herausforderungen bei Ihrer Arbeit?

Die Patient*innen von der Wichtigkeit der Nachsorge zu überzeugen ist die grösste Herausforderung!

In diese Studie werden erwachsene Kinderkrebsüberlebende involviert, das heisst, die Erkrankung liegt schon lange zurück, teilweise um die 40 Jahre. Die Zeit der Erkrankung ist mit negativen Erfahrungen verknüpft, eine schlimme Zeit im Kindesalter, an welche man am liebsten nicht mehr denken und erinnert werden möchte. Herzprobleme gehören aber leider zu den häufig auftretenden Spätfolgen auf Grund der intensiven Krebsbehandlung. Diese bleiben jedoch oft über Jahre unbemerkt und können sich zu einer lebensbedrohlichen Erkrankung entwickeln. Deshalb ist eine frühe Erkennung entscheidend und wir können die Patient*innen beraten und behandeln. Im Rahmen dieser Studie ist der Patient optimal betreut und kann von den neusten Forschungsergebnissen profitieren. Und genau das versuchen wir den Kinderkrebsüberlebende zu vermitteln – dazu braucht es aber manchmal viel Überzeugungsarbeit, Zeit und auch Fingerspitzengefühl!

Was motiviert Sie an Ihrer Forschungsarbeit?

Ich kann gezielt auf die Ängste und Fragen der Patient*innen eingehen und längere Unterstützung anbieten. Hier geht es um bereits erwachsene Personen, die im Kindesalter eine sehr belastende Erfahrung gemacht haben. Das heisst, hier kommen auch psycho-soziale Themen dazu - wie sehr hat das Erlebnis den weiteren Lebensweg beeinflusst. Das können psychologische Aspekte sein, aber auch der 'Lifestyle' hinsichtlich gesunder Ernährung und der allgemeinen Lebensweise. Manche Patienten haben diesen Teil ihrer Kindheit vollkommen ausgeblendet und möchten sich damit nicht mehr befassen, auch das müssen wir akzeptieren. Und andere wiederum gehen sehr offen damit um und sind sich der Risiken, welche die damalige Behandlung mit sich gebracht hat, durchaus bewusst. Das Spektrum ist sehr heterogen und damit unglaublich spannend und

abwechslungsreich – langweilig wird es also sicher nicht!

«Wir möchten unseren Patienten mit auf den Weg geben, dass sie durch die Krebstherapie zwar ein erhöhtes Risiko einer Herzerkrankung in ihrem ‚Lebens-Rucksack‘ mit sich tragen. Doch gleichzeitig können wir gemeinsam - sei es durch eine frühe Erkennung von Veränderungen am Herzen als auch einem gesunden Lebensstil - dieses Risiko positiv beeinflussen.»